

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	1=21 (1855)
Heft:	30
Rubrik:	Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

würde sich die Bausumme mit 4—5% verzinsen; dieser letztere Anschlag ist aber offenbar bei den lokalen Verhältnissen von Genf zu niedrig und können daher leicht 6—7% berechnet werden, so daß also noch ein kleiner Gewinn sich herausstellte.

Das Tracé dieser Oktoimauer will nun der Verfasser ganz dem Terrain anschmiegen und die einzelnen Unebenheiten benützen, um hier und da die gerade Linie zu brechen, um auf diese Weise Flankenfeuer zu erhalten; an geeigneten Punkten will er kleine Bastionen vorspringen lassen, um diesen Zweck noch besser zu erreichen. Er beschränkt sich jedoch in dieser Beziehung auf bloße Andeutungen, da ihm vor Allem daran liegt, daß seine Grundidee, die wir oben entwickelt haben, diskutirt und angenommen werde. Ist dieses erst geschehen, so verspricht er eine detaillierte Arbeit über das Tracé der neuen Umwallung.

Werfen wir nun einen Blick auf diesen Plan, so bezweckt derselbe, ohne Kosten, eine genügende Befestigung zu erhalten, um Genf vor einem Handstreich zu schützen; zugleich wird dadurch der Erweiterung der Stadt keine Schranken gesetzt, da je nach Bedürfniß auch die fragliche Umwallung vorgerückt werden kann; ferner werden mit der Umwallung einer Menge von bürgerlichen Berufsbarten sehr zweckdienliche Lokale geboten, ebenso der ärmeren Bevölkerung billige und gesunde Wohnungen, die vor allen Dingen den Nebenstand eines massenhaften Zusammenwohnens nicht haben — mit einem Worte, die bürgerliche und militärische Frage wird gelöst, ohne dem Staate unverhältnismäßige Kosten zu machen, da namentlich fast das ganze Terrain, das erforderlich würde, schon dem Staate gehört. Wir können daher diesem Plane, der seinerzeit auch von dem talent-

-vollen Genieoffizier Choumara, bei der Befestigung von Paris befürwortet worden ist und auf dessen Idee sich unser Verfasser, wie er mehrfach sagt, stützte, nur bestimmen, allein wir haben noch ein Bedenken und zwar ein wesentlich militärisches. Der Verfasser gibt seiner Mauer keinen Graben und zwar mit Recht, da er bei einer solchen Befestigung und genügendem Flankenfeuer ziemlich überflüssig ist, wie verhält es sich dagegen mit dem nächsten Raum vor den Mauern? Wird keine Rücksicht auf ein Glacis genommen, das gerade hier dringend nothwendig ist? denn drängen sich Gebäude ic. auf nahe Distanz an die äußere Mauer, so wird sie dominiert und an eine Vertheidigung auf der Plattform kann nicht mehr gedacht werden. Wir denken, der Verfasser werde diesem Einwurf bei der Detaillirung des Tracé's zu begegnen wissen, allein hier hätte er doch beachtet, wenigstens andeutungsweise berührt werden sollen.

Im Uebrigen theilen wir die Ueberzeugung, daß eine solche krenelirte Mauer, tapfer vertheidigt, eine bedeutende taktische Stärke habe. In was besteht am Ende die Befestigung Sebastopols auf der Landseite, in 2—3 gemauerten Forts, einigen Erdbastionen und einer starken krenelirten Mauer, die sich dem Terrain anschmiegt und dem Feind nirgends einen Punkt bietet, den er mit seinem Feuer umfas-

sen könnte? Da wir nun aus strategischen und politischen Gründen dafür sind, daß Genf eine geschlossene Stadt sei, so können wir diesen Vorschlag nur mit Freude begrüßen, da er die finanziellen wie die militärischen Schwierigkeiten mit überraschender Leichtigkeit beseitigt. Wir sind überzeugt, daß, wenn derselbe in Genf ruhig und namentlich ohne Parteidenschaft, was vielleicht dort schwierig ist, geprüft wird, er eine überwiegende Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen wird.edenfalls hat die Eidgenossenschaft ein lebhaftes Interesse dabei, daß dieses Resultat sich ergebe.

Schließlich möchten wir noch eine Bitte an den Verfasser richten. Wir erfuhren ganz zufällig das Erscheinen seiner Broschüre; ein Genfer Blatt gedachte derselben bei Gelegenheit einer Debatte im Großen Rathe mit einer hämischen Bemerkung, erst durch diese wurden wir aufmerksam gemacht und konnten uns die fragliche Broschüre verschaffen. Ist nun der Verfasser im Fall auch das Tracé seiner krenelirten Mauer zu besprechen, so wolle er uns nicht vergessen, sondern uns rechtzeitig seine Arbeit senden; es kann ihm ja nicht gleichgültig sein, ob das einzige militärische Organ der Schweiz Notiz von seinen Ideen nimmt oder nicht, ob er hier eine Unterstützung findet, die für ihn um so gewichtiger ist, je ferner wir jedem lokalen Einfluß stehen und da wir nur einen Maßstab, den rein militärischen, bei Beurtheilung der fraglichen Sache anwenden. Wie schon gesagt, wir wünschen, daß Genf nicht schuhlos jedem feindlichen Handstreich preisgegeben sei und wir glauben, daß die Vorschläge des Verfassers am ehesten geeignet seien, die mannigfachen militärischen, finanziellen und bürgerlichen Schwierigkeiten, die dabei ins Spiel kommen, zu beseitigen.

Schweiz.

Der abtretende Vorstand der schweiz. Militärgesellschaft zeigt den Sektionen derselben an, daß er laut der ihm übertragenen Vollmacht den neuen Vorstand für das Jahr 1855/56 ernannt habe und zwar Herrn Kommandant Brüderlin als Präsidenten, Herrn Major Stuz als Vicepräsidenten, Herrn Artillerieleutnant Holinger als Sekretär der Gesellschaft, sämtlich in Liestal; der neue Vorstand hat am 9. Mai die Geschäfte übernommen. Caßler der Gesellschaft bleibt wie bisher Herr Kommandant Waltherdt in Bern, an den die einzelne Sektionen ihre Beiträge (Fr. 1. 50 per Mitglied jährlich) einzusenden haben.

— Durch die neue Beurtheilung der Departemente des Bundesrates hat Herr Oberst Grey-Heroë nun nur noch das Militärdepartement zu besorgen — eine Last, die immerhin noch groß genug ist; allein der ehrenwerthe Chef derselben kann ihm wenigstens seine ganze Kraft widmen und ist nicht mehr genötigt, dieselbe anstrengend zu zersplittern, wie es bisher der Fall war, da ihm noch die Besorgung des Handels- und Zolldepartements oblag.

— Die eidg. Schulen haben begonnen; wir lesen bald hie und da eine betreffende Notiz in einem politischen Blatte; bald, daß die Rekruten ic. an ihren Be-

Stimmungsort abmarschiert seien, bald über das Resultat dieser oder jener Schule — allein wir selbst hoffen umsonst auf einen Bericht, auf eine genauere Darstellung des Unterrichtsganges, des Erfolges sc., von diesem oder jenem Kameraden, der damit die Militärzeitung überraschen will — und doch gehört die Versprechung dieser Dinge vor Allem in ihre Spalten. Wir selbst können hier nichts thun als bitten, dann wir haben leider nieder Zeit noch Geld genug, um uns bald hier, bald dort die Sache anzusehen; wir bitten daher wiederholt jeden Offizier, der irgend welches Interesse an der Militärzeitung hat, uns mit Notizen — seien sie auch noch so kurz — zu erfreuen; das Alles gehört gewissermaßen zur Geschichte unserer Armee und wir fühlen uns verpflichtet, in dieser Beziehung nichts zu vernachlässigen.

Zürich. Ein Ausflug der Artillerieschule. (Corr.) Seit dem 30. April sind hier die 6pfunder Kanonenbatterie Nro. 17 Helbling von St. Gallen und die 24pfunder Haubitzbatterie Nro. 1 Kölliker von Zürich zum eidg. Wiederholungskurs unter dem Kommando des Herrn eidg. Oberslieutenants Burnand versammelt. Während in der ersten Woche das in den Rekrutenschulen Erlernte wiederholt wurde, trat als neuer Unterrichtszweig für die Offiziere Rekognoszire des Terrains, topographisches Zeichnen und Säbelschlagen, für die Kanonermannschaft Gewehrreexerzier hinzu, wobei auch das Formiren der Kette und die verschiedenen Feuer geübt wurden. Zur praktischen Anwendung diente ein dreitägiger Uebungsmarsch mit folgender Supposition: Eine in Zürich liegende Division, der diese beiden Batterien angehören, erhält Befehl nach Kaiserstuhl und Umgegend zu marschieren, von dort Stromabwärts den Rhein zu beobachten und allfällige Uebergangversuche des Feindes zurückzuweisen. Den 9. Mai, Morgens 7 Uhr, marschierten die beiden Batterien nach Dielsdorf, wo Mittag gemacht wurde, nach 1½ Stunden wurde aufgebrochen und außerhalb des Dorfes geseuert; in Steinmauer trennten sich die Batterien, Batterie 1 ging über Stadel nach Weilach, Batterie 17 über Bachs nach Kaiserstuhl, wo Kantonements bezogen wurden. Im Hauptquartier lief am Abend die Nachricht ein, der Feind habe am untern Rhein den Fluss bereits überschritten, weshalb die Division sich nach Brugg zu ziehen habe. Batterie 1 schlug den kürzern Weg über Lengnau nach Ober-Endingen ein, wo sie Mittag mache und dann nach der Giilli zum Uebergang über die Aare aufbrach. Hierzu wurde das dortige Fahr benutzt und die Uebersahrt in 1 Stunde und 5 Minuten bewerkstelligt; die zwei ersten Male wurde je 1 Geschütz mit den Reitpferden, nachher je 2 Fuhrwerke übergesetzt. Auch auf diesem Marsche wurden die günstigen Stellen zum Zielschießen benutzt, und auf fünf Positionen auf unbekannte Distanz geseuert. Batterie 17 brach zu gleicher Zeit von Kaiserstuhl auf und nahm den Weg über Neckingen; da die nähere Straße über Baldingen nach Tägerfelden als beinahe unpraktabel gilt, musste der Marsch nach Groß-Döttingen über Surzach gemacht werden. Dasselbst angekommen, wurde das Terrain rekognosirt, und da der Feind seine Vortruppen bereits bis jenseits der Aare vorgeschoben hatte, wurden zwei Zugelinks auf der Höhe, wo auch die östreichischen Geschütze standen (17. Aug. 1799), aufgefahren; unter dem Schutz ihres Feuers (durch blinde

Patronen markirt) schüte die Infanterie (die mit Gewehren bewaffnete Vorhut) über, durchsuchte Klein-Döttingen und breitete sich jenseits des Dorfes aus. Sobald das linke Ufer geräumt war, ging der dritte Zug der Batterie über, beide Geschütze zweispännig mit einigen Reitpferden, fuhren dann außerhalb des Dorfes auf und drängten, vereint mit der Infanterie, den Feind gegen Leuggern zurück; successive wurden jetzt die beiden andern Züge, die Vorwerke aller Piecen und die Caissons, die bis jetzt verdeckt in einem Hohlweg gestanden, übergesetzt. Der Uebergang vom Auffahren der Batterie bis zum Einfahren in den Park zum Mittagfutter erforderte 2 Stunden 10 Minuten. Nach 1½ Stunden wurde aufgebrochen und vor Brugg die Vereinigung mit der andern Batterie bewerkstelligt. Leider verhinderte der immer häufiger und dichter werdende Regen das projektierte Bivouac, weshalb beide Batterien in Brugg, Windisch und Oberburg kantonirten. Am 11. früh passirte die Brigade die Inspektion vor Herrn eidg. Oberstillerieinspektor Fischer und trat dann ihren Rückmarsch über Baden nach Zürich an.

War auch der Marsch nicht vom Wetter begünstigt, so blieb dennoch die Stimmung der sämmtlichen Truppe eine vorzügliche; kein Unfall trübte die allgemeine Zufriedenheit, und Offiziere und Soldaten werden stets diese Tage zu den instruktivesten ihres Friedensdienstes zählen.

E.

Glarus. Eine Strafe über den Pragelpass wird in der „Glarner Zeitung“ beantragt und namentlich auch auf die militärische Wichtigkeit dieser Verbindung hingewiesen; der Pragelpass ist die direkte Verbindung des Vierwaldstättersee’s mit dem Glarnerland und dem Linthal, sowie über den Walensee mit dem oberen Rheinalthal. Nach der Karte zu urtheilen, dürfte das Terrain keine allzu großen Schwierigkeiten bieten. Bekanntlich ging Suvarow im Jahr 1799 über den Pragelpass, nachdem ihm nicht gelungen war, bei Schwyz zu debouschiren, in’s Thal von Glarus, um von hier in die nördliche Schweiz vorzubrechen; aber auch hier zurückgeworfen, zog er über den Panixerpass in das Borderrheinalthal, um von dort in seine ferne Heimat zu ziehen. — Wir möchten den Einsender der Glarner Zeitung bitten, uns Näheres über die fragliche Strafe mitzutheilen, indem wir grundfächlich für Erstellung dieser wichtigen Strafe stimmen.

In der Schweighausser’schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Auleitung
zu den
Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidg. Bundesarmee,
von W. Müstow.

Mit 9 Plänen.
288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.—

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen Generalstabsoffizier unentbehrlich; es ist eine nothwendige Ergänzung des eidg. Reglementes für den Generalstab, dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen Ersatz findet. Der Name des Verfassers bürgt für gediegene Arbeit.